

Hand, die halbe französische Armee herauszufordern... und dann müßte ich sehen, wieviel ich von den Sprudelköpfen übrig behielt; nicht immer hat man soviel Glück, wie Ihr hattet... aber selbst Ihr, Junker, habt Ursache, mit Euren Blutstropfen etwas haushälterisch zu Werke zu gehen", fuhr der Kurfürst mit schelmischem Lächeln fort, „nicht allein meinerwegen... ich denke, dem Schloßfräulein zu Lingen ist wenig damit gedient, wenn Ihr so rasch die Hand am Degen habt, und wenn ich dazu stillschweigen wollte, du lieber Himmel, da würde ich mir die schöne junge Dame auf ewig zur Feindin machen!"

Christoph erröthete. Der Kurfürst wußte also um seine Neigung. „Ihr verfärbt Euch und es wundert Euch, daß ich um Euer Geheimnis weiß?" sagte der Kurfürst. „Ich will's Euch sagen, ich habe die Geschichte vom Derfflinger gehört. Der hat seine Augen und Ohren überall! Doch seht, da kommt er soeben selbst, im Gespräche mit seinem Fähnrich, seinem Dragoner, wie er den Berliner immer nennt; seid verständig, haltet reinen Mund; dagegen will ich Euch die Versicherung geben, mit Eurem Herrn Vater zu sprechen, und ihm zu sagen, daß es mir angenehm sein soll, wenn die Verbindung zwischen Euch und dem Fräulein in ruhigeren Zeiten zustande kommt."

Christoph's Herz schlug hoch auf vor Freuden. „Gnädigster Herr... das Gefühl des Dankes macht mich wortlos", beteuerte er.

„Spart sie auf", sagte der Kurfürst, ernster geworden, und seufzend fügte er hinzu: „Es werden vorher noch trübe Zeiten zu durchleben sein... doch soeben kommt Derfflinger und sein Dragoner heran."

Wirklich traten der General und Henning in das Gemach. Christoph sah alsbald, um was es sich handelte, denn Derfflinger hielt das Schreiben Willeneuve's in der Hand.

„Durchlaucht!" begann der General, „mein Geworbener, jeko Fähnrich Kördorf hat mir dieses, ihm unterwegs von einem Franzosen für Euer Durchlaucht übergebene Schreiben gebracht, in welchem nach der Aussage jenes Franzosen wichtige Dinge enthalten sein sollen."

Der Kurfürst nahm das Schreiben in Empfang, öffnete es und trat damit an die Lampe. Er begann zu lesen; je weiter er las, desto erregter ward er, seine Lippen zuckten heftig, seine Brauen zogen sich zusammen, und er knitterte das Papier zusammen.

„General", sagte er hierauf, „ich muß mit Euch sprechen. Herr von Winning... morgen mehr. Kördorf, tretet ab!"

Der Kurfürst blieb mit Derfflinger allein. Er machte erst noch einen Gang durch das Zimmer, dann blieb er vor dem alten Kriegsmann stehen. „Wenn du einen Feind hättest", sagte er, „der dir so recht im Wege stände, dessen Tod dir großen Nutzen brächte, und es käme einer daher und sagte, ich will deinen Feind dir aus dem Wege schaffen, durch einen guten Dolchstoß oder eine sichere Kugel... was würdest du sagen, Georg?"

Derfflinger's Hand ballte sich zur Faust; sein Wehrgehäng schüttelnd sagte er heftig: „Ich würde sagen: wenn Gott mich von meinem Feinde befreit, so muß ich das als eine gnädige Schickung für mich ansehen; wenn sich